

Liechtensteiner Landeszeitung.

Vierter Jahrgang.

Baduz, Samstag

Nro. 32.

22. Dezember 1866.

Dieses Blatt erscheint in der Regel monatlich 3mal und kostet ganzjährig 1 fl. 50 kr. Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile 4 Nkr. Man bestellt die Zeitung in Baduz bei der Redaktion — in Feldkirch bei der löbl. Wagner'schen Buchhandlung oder bei der k. k. Post. Die Redaktion besorgt auch Bestellungen auf das liechtenst. Landesgesetzblatt.

Baduz, 19. Dezember. Der kürzlich verstorbene Frz. A. Lanz, lediger Schreinermeister in Baduz, hat zum Bau einer neuen Pfarrkirche dahier die Summe von fl. 400 letztwillig vermacht.

Ein Grabstein für Rektor Kaiser. Wir brachten in letzter Nr. eine Anregung der Bündner Volkszeitung, dem sel. Rektor Kaiser einen Grabstein zu setzen. Die im hiesigen Lande lebenden nächsten Verwandten glaubten, daß auf Grund der in unserem Blatte gegebenen Mittheilung ihnen ein Mangel an Pietät zum Vorwurf gemacht werden könne, und sie übergaben deshalb der Redaktion eine Erklärung, mit welcher sie sich zu rechtfertigen gedachten. Sie erklären, daß sie sich in Folge einer Aufforderung des Testamentsvollstreckers, Hrn. Landrath Marrer in Baduz, schon vor 2 Jahren zur Aufstellung eines einfachen, jedoch angemessenen Grabmales bereit zeigten, und daß sie nur bedauern, wenn diese Angelegenheit bis heute noch nicht erledigt sei. Weitere Bemerkungen in der fraglichen Erklärung betreffen persönliche Dinge, die nicht zur Sache gehören und die wir, ohne eine unliebe Polemik hervorzurufen, in unserem Blatte nicht veröffentlichen können. Von Hrn. Landrath Marrer dagegen erfahren wir, daß er in der Sache schon mehrfach an den Miterecutor des Kaiser'schen Testaments, Hrn. Dr. Kaiser in Chur geschrieben und im Auftrage der Erben die Summe von 200 Fr. zur Verfügung gestellt habe. — Im Uebrigen ist gar nicht abzusehen, wie man den Erben aus dem Nichtsetzen eines Denkmals einen Vorwurf machen kann. Die Verdienste des Verstorbenen gelten dem Allgemeinen, und eine Anerkennung derselben kann folgerecht nur durch das Publikum geschehen. Darum ist es ganz am Platze, wenn die Bündn. Volkszeitung ihre Worte zunächst an die Freunde, Schüler und Verehrer des Verbliebenen adressirt. Zeigen sich, wie nun bekannt, auch die Verwandten zu einem anerkennenswerthen Beitrag bereit, um so rühmlicher!

Die **Steuerregulirung** oder eigentlich die Aufstellung der Einkommen-, Gewerbe- und Capital-Steuerlisten bildet gegenwärtig das Tagesgespräch im Lande. In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf, das bewahrt sich auch hier recht nachdrücklich. Es fällt da manch bitteres Wort, dem Einen ist der Andere zu gering besteuert und umgekehrt. Bisher kannte man im Lande nichts als die Grundsteuer und einige Rudimente der Gewerbesteuer. Kein Wunder, daß nun zahlreiche

Individuen ihre Fränkli auf den Altar des Vaterlandes legen müssen, während sie vordem frei ausgingen. Doch ist immer noch ein Trost dabei. Unsere Steuern sind noch mäßig, wie, wenn der stürmische Sommer des Jahres 1866 auch unsere Selbstständigkeit hinweggefegt hätte? Wären die Steuern bei einer, unter solchen Umständen leicht möglich gewordenen Annexion, kleiner geworden. — Man kann zugeben, daß am provisorischen Steuergesetze unterschiedliche Mängel haften. Das selbe ist ja nicht für ewige Zeiten geschaffen und es stehen gesetzliche Wege und Mittel offen, um diese Mängel zu beseitigen. — Die sonderbarsten Ansichten hört man über die Capitalsteuer, bald ist sie zu hoch, bald zu nieder. Und doch hätte gerade eine irgendwie empfindliche Besteuerung der Capitalien, gerade in der jetzigen geldarmen Zeit, die geldleihenden Bauersleute am härtesten betroffen. Der Capitalist hat es in der Hand, seine Steuer dem Schuldner anzuhängen, und dieser ist leider meist in der Lage, daß er sie noch gerne in den Kauf nimmt.

Allerhand Neuigkeiten.

— Aus **Wien** verlautet, daß nach Neujahr der frühere sogenannte engere Reichsrath wieder einberufen werden solle. Welches auch die Gründe sein mögen, die zu diesem Schritte drängen, sicher ist dabei die Finanzlage des Kaiserstaates im Spiele. Diese Lage wird von Tag zu Tag schlimmer, wie der Curszettel der jüngsten Zeit unwiderleglich darthut.

— Das wichtigste Ereigniß der letzten Zeit ist unstreitig der Abmarsch der zum Schutze des hl. Vaters seit 1849 in **Rom** stehenden französischen Truppen. Es gibt viele, welche glauben, daß nach dem Abzuge derselben die Existenz des päpstlichen Stuhles gefährdet sei. Es läßt sich aber kaum annehmen, daß die Italiener, das erste katholische Volk, die Würde und die Gewalt des hl. Vaters beeinträchtigen werden. Wir meinen, daß das Haupt der katholischen Welt in den religiösen und moralischen Gefühlen der Völker und namentlich der Italiener eine weit mächtigere und nachhaltigere Stütze besitzt, als sie die Bayonette eines fremden Staates gewähren können. Wir glauben daher auch nicht, daß der jetzige Papst Rom zum zweitenmal zu verlassen genöthigt sein werde. Wie sich jedoch die künftigen Verhältnisse des hl. Stuhles gestalten werden,